



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Perspektive Berufsabschluss

Ein Programm des Bundesministeriums für Bildung und Forschung



NEWSLETTER

Nr. 8 | April 2012

INHALT

Impressum	2
Augenblick mal ...	3
TITELTHEMA I	
Informationsportale: Veröffentlichungs- strategien im Internet	4
TITELTHEMA II	
Nachqualifizierung im Internet	6
Auf den Punkt gebracht!	8
Schlaglichter aus den Projekten	
RÜM Berufskollegs, Herford	11
HNN, Heidenheim	12
RÜM Marburg- Biedenkopf	13
ÜSB, Mainz	14
Pro Beruf Halle	15
RÜM Salzlandkreis	17
SANQ, Berlin	18
RÜM Saalfeld- Rudolstadt	19
SeNO, Freiburg	20
moNa, Rostock	22
Öffentlichkeitsarbeit der RÜM-Projekte	23
Übersicht über alle bisher erschienen Schlaglichter	28

BILDUNG

Ideen zünden!



IMPRESSUM

Herausgeber: Projektträger im DLR (PT-DLR) für das Programm Perspektive Berufsabschluss des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF)
Heinrich-Konen-Straße 1
53227 Bonn
Telefon: 0228 3821-1333, Telefax: 0228 3821-1604
Internet: www.perspektive-berufsabschluss.de

Bestellungen: Tel.: 01805 2623-02, Fax: 01805 2623-03
(Festnetzpreis 14 ct/min, höchstens 42 ct/min aus Mobilfunknetzen)
oder per E-Mail: books@bmbf.bund.de

ISSN 1863-8384

Ausgabe 1/2012, 5. Jahrgang, Heft 8, Bonn, April 2012

Text- und Bildredaktion: Andrea Suhr, Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt e. V. (DLR), Projektträger im DLR (PT-DLR), Bonn

Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe: Tim Beckmann, Dominique Dauser, Joachim Dellbrück, Karoline Kraus, Frank Ludwig, Steffen Maurer, Horst Maus, Anke Meyer, Falk-Uwe Pochert, Ulrike Richter, Evelyn Rößler, Andrea Suhr, Jana Wagner, Dieter Westendorff

Bildnachweis: S. 5: Getty Images; S. 7: Corbis; S. 8: privat; S. 16: Pro Beruf Halle; S. 20: maajaDesign.com; S. 23: Classic Line GmbH im Auftrag des „Regionalen Übergangsmagements Leipzig“; S. 24: ParMa; S. 25: Laura Guse und Carolina Friedrich; S. 26: Regionales Übergangsmangement Stuttgart

Gestaltung: ziller design, Mülheim an der Ruhr

Herstellung: Richard Thierbach Buch- und Offset-Druckerei, Mülheim an der Ruhr

Das Programm „Perspektive Berufsabschluss“ wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und aus dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union gefördert. Durchgeführt wird das Programm vom Projektträger im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt.



Deutsches Zentrum
für Luft- und Raumfahrt e.V.
Projektträger im DLR



EUROPÄISCHE UNION

Augenblick mal ...



... erkennen Sie diese Hände?



Seit unserem zweiten Newsletter begegnen sie Ihnen aufeinandergelegt in jedem Heft. Sie symbolisieren das Ineinandergreifen und Zusammenwirken, das mit „Perspektive Berufsabschluss“ in den einzelnen Förderregionen erreicht werden soll. In dieser Ausgabe sehen Sie auf dem Titelbild nun erstmals die zu diesen Händen gehörenden Gesichter.

Die ganz unterschiedlichen jungen Menschen, die wir regelmäßig in unserem Newsletter abbilden, stehen für die Vielfalt im Programm „Perspektive Berufsabschluss“: die Vielfalt der zu vernetzenden Akteure vor Ort, die Vielfalt der zu bewältigenden Aufgaben und die Vielfalt der zu erreichenden Zielgruppen.

Gerade Letztere stellt unsere Projekte immer wieder vor eine Herausforderung. Wie und womit wenden wir uns an welche Zielgruppe? Wie erreiche ich mit meiner Ansprache möglichst viele Menschen? Eine gute Möglichkeit, die Aufmerksamkeit vieler Menschen gleichzeitig zu gewinnen, bietet eine Kampagne.

Das „Regionale Übergangsmanagement Schule-Beruf“ in Stuttgart wendet sich mit „Mein Style, mein Beruf!“ an junge Frauen mit Migrationshintergrund, das „Parchimer Übergangsmanagement Schule-Beruf“ will Eltern erreichen: „Unterstütze Dein Kind bei der Berufswahl“ lautet der übergeordnete Slogan. Beide Kampagnen werden im Schlaglicht zur Öffentlichkeitsarbeit vorgestellt.

Eine weitere Kampagne zum Thema Berufswahl soll im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt Jugendliche dazu animieren, sich Gedanken über eine geschlechterunspecifische Berufswahl zu machen.

Wenn unsere Projekte Veranstaltungen durchführen, dienen diese nicht nur dem Erfahrungsaustausch innerhalb des regionalen Netzwerkes, sondern geben häufig den Anstoß für weitere gemeinsame Vorhaben. So ist eine dauerhafte Plattform für den fachübergreifenden Austausch zwischen Arbeitgebern und Schulen aus einer Tagung des „Regionalen Übergangsmanagements im Landkreis Marburg-Biedenkopf“ hervorgegangen. Eine von „ÜSB ... den Anschluss finden“ veranstaltete Konferenz in Mainz führte zur Einrichtung einer Praktikumszeitendatenbank.

Datenbanken sind zentrale Hilfsmittel auch für andere Bereiche. Welche es im „Regionalen Übergangsmanagement“ und in der „Abschlussorientierten modularen Nachqualifizierung“ gibt, erfahren Sie in den beiden Titelthemen. Eine dieser Datenbanken stellt Ihnen Bianca Gollers in unserer Interviewrubrik „Auf den Punkt gebracht!“ etwas genauer vor. Seit dem Schuljahr 2006/07 arbeitet der Kreis Herford mit dem zentralen internetbasierten Anmeldesystem „Schüler Online“. Bianca Gollers war an der Einrichtung maßgeblich beteiligt. Was hat sich durch den Einsatz dieses Hilfsmittels verbessert, und welche Daten kann es dem „Regionalen Übergangsmanagement“ liefern?

Das Schlagwort der Nachhaltigkeit spielte schon im vorangegangenen Newsletter eine große Rolle. Wie unsere Projekte ihre Ergebnisse nachhaltig für ihre Regionen sichern können, steht auch in diesem Heft im Mittelpunkt, denn wenn Sie diesen Newsletter in Ihren Händen halten, sind die meisten der hierin vorgestellten Projekte bereits beendet. Deswegen möchten wir zum Abschluss der ersten Förderrunde alle bisher in unseren Newslettern erschienenen 46 Projektbeiträge noch einmal in einer Gesamtschau zusammenfassen. Diese Übersicht über die „Schlaglichter aus den Projekten“ finden Sie ganz am Ende des Heftes.

Wie immer viel Spaß beim Lesen!

Herzlichst

Andrea Suhr

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
für „Perspektive Berufsabschluss“
beim Projektträger im DLR

TITELTHEMA I

Informationsportale: Veröffentlichungsstrategien im Internet

von Ulrike Richter

Alle Projekte der Förderinitiative „Regionales Übergangsmanagement (RÜM)“ veröffentlichen die Ergebnisse ihrer regionalen Bestandsaufnahmen im Internet. Die große Mehrheit hat daraus Informationen für bestimmte Zielgruppen aufbereitet und stellt diese auf ihren Webseiten zur Verfügung – häufig in Form von Informationsportalen für Jugendliche, Eltern oder Unternehmen. Welche Schritte von der Bestandsaufnahme bis zur Onlinestellung nötig sind, werden im Folgenden zusammengefasst.



Erster Schritt: Bestandsaufnahmen über Anbieter und Angebote

Zuerst erhoben die Projekte der Förderinitiative Daten über die an ihrem Standort vorzufindenden Angebote, Maßnahmen, Akteure und Institutionen im Übergang Schule-Beruf. Entschieden werden musste, ob die jeweilige Bestandsaufnahme primär eine Zusammenstellung von Informationen sein soll, die auf Selbstauskünften von Anbietern basiert, oder ob ein externer – auch kritischer – Blick auf die Institutionen und die Angebote angestrebt wird. Eingesetzt wurden Fragebögen und Formulare, die die Vergleichbarkeit der Informationen sicherstellen. Bestandsaufnahmen, die auf Selbstauskünften von Anbietern von Leistungen beruhen, boten mit begrenztem Aufwand ein hohes Maß an Vollständigkeit der Informationen, weil Anbieter daran inte-

ressiert sind, sich und ihre Leistungen in der Öffentlichkeit bekannt zu machen.

Wichtig ist, die Ziele präzise zu bestimmen und diese nicht zu überfrachten: Soll es eine Informationsbasis für Personen sein, die Jugendliche beraten, sollen sich die Jugendlichen selbst informieren oder soll die Bestandsaufnahme eine Datenbasis für die Entscheider liefern?

Zweiter Schritt: Aufbereitung der Informationen für bestimmte Zielgruppen

Wie, für welche Zwecke und Zielgruppen sollen die erhobenen Informationen aufbereitet werden? Nach Klärung dieser Frage ging es an die Planungen für das jeweilige Internetportal: Welche Inhalte und Funktionen soll es bereitstellen, wie können die Informationen aktuell gehalten werden?

Hierbei zeigte sich eine große Vielfalt in der Aufbereitung. Es wurden Kataloge erstellt, Übersichten in Plakatform erarbeitet und Informationen in Datenbanken sowie Berichten zur Verfügung gestellt. Einige Projekte haben erkundet, welche Informationen Jugendliche und Eltern suchen, andere auch die Ansprache der Betriebe mit eingeplant. Dazu waren folgende Fragen hilfreich: Welche Möglichkeiten gibt es für mich nach der Schule? Wer kann mich beraten oder unterstützen? Stehen finanzielle Hilfen zur Verfügung?

Zielgruppe Schülerinnen und Schüler

Die Informationsportale für Schülerinnen und Schüler enthalten mehrheitlich folgende Elemente:

- > Stellenbörsen für Praktikums- und Ausbildungsplätze, gesammelt in einer Datenbank;
- > Angebote der Berufsorientierung und Berufsvorbereitung, sortiert nach Zugangsberechtigungen, mit Kontakt zum Anbieter, siehe beispielsweise www.uebergangsmanagement-nuernberg.de;
- > Leitfäden für die Bewerbung;
- > Eventkalender, die über aktuelle Veranstaltungen im Übergang Schule-Beruf in den jeweiligen Regionen informieren;
- > Informationen über Berufsbildungssysteme und Anschlussmöglichkeiten je nach Schulabschluss, siehe beispielsweise www.bildung-offenbach.de;
- > Links zur Berufsberatung der Arbeitsagentur und/oder zu Webseiten der Berufsorientierung, wie beispielsweise www.planet-beruf.de;



> Förderinstrumente des SGB II + SGB III sowie Programme am Übergang Schule-Beruf von EU, Bund und Ländern, siehe beispielsweise www.jumpersnet.de im Salzlandkreis.

Außerdem veröffentlichen einige Projekte auch die Angebote zur Berufsorientierung der einzelnen Schulen ihrer Region – sortiert nach Schulform.

Schulen, Beratungseinrichtungen, Arbeitsagenturen, Jobcenter und andere Kooperationspartner der RÜM schätzen die aufbereiteten Informationen für die Beratung und Begleitung der Jugendlichen. Diese nützliche Informationsleistung wirkte als Türöffner bei den Praxispartnern und in den Verwaltungen.

Zielgruppe Eltern

Einige Projekte richteten ein Online-Angebot speziell für Eltern ein. Die Inhalte und Funktionen überschneiden sich mit den oben genannten für Schülerinnen und Schüler, werden jedoch ergänzt um Broschüren und Handlungsanleitungen wie zum Beispiel Elternbriefe, Elternwegweiser, Elternhandbücher oder Informationen des Elternrates. Diese Materialien wollen Eltern für ihre Rolle bei der Berufsfindung ihrer Kinder sensibilisieren. Exemplarisch wäre dafür www.bildungslandschaft.eu im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge zu nennen.

Zielgruppe Betriebe

Ebenso hat sich die Ansprache von Betrieben und Unternehmen bewährt. So wurde beispielsweise in Parchim in Kooperation mit dem Unternehmerverband eine Bestandsaufnahme zur Ausbildungsplatzsituation durchgeführt. Dadurch konnten über 200 Ausbildungs- und Praktikumsplätze identifiziert und in das regionale Ausbildungsnetz www.ausbildungsnetz-parchim.de eingestellt werden. Die Unternehmen pflegen ihre Daten im System selbst.

Dritter Schritt: Gestaltung

Die Gestaltung des Informationsportales und die hinterlegten Funktionen sind auf die Nutzergewohnheiten und die Informationsbedarfe der jeweiligen Zielgruppe abgestimmt. Jugendliche suchen andere Informationen als beispielsweise pädagogische Fachkräfte oder Personalverantwortliche in Unternehmen. Ebenso unterscheiden sich die Suchstra-

tegien. Dementsprechend sollten Seitengliederungen und grafische Gestaltung den Bedürfnissen der jeweiligen Zielgruppe angepasst sein. Einige Projekte integrieren Funktionen der sozialen Netzwerke in ihre Portale. Sie verbreiten beispielsweise Termine und News via Twitter und Facebook.



Aktualisierung der Informationen

Mit der recht aufwendigen Erstellung eines Internetportals wird ein Angebot geschaffen, das fortgeschrieben werden muss. Wie, von wem und in welchen zeitlichen Abständen kann dies gesichert werden? Auch wenn die Akteure ihre Daten selbst pflegen, braucht es eine Koordinierungsstelle, die zur Aktualisierung aufruft, die Angaben prüft, die notwendigen Anpassungen vornimmt und Beiträge einstellt. Die Projekte der ersten Förderrunde sind sehr engagiert, ihre Portale auch nach Ende der Projektförderung aufrecht zu erhalten. Die Pflege ist personal- und zeitaufwendig, der Unterhalt kostet Geld, das nach Abschluss der Projekte aus anderen Quellen fließen muss.

Ansprechpartnerin

> **Ulrike Richter**
E-Mail: urichter@dji.de

Deutsches Jugendinstitut e. V.
(Außenstelle Halle)
www.dji.de

TITELTHEMA II

Nachqualifizierung im Internet

von Dominique Dauser

Über eine Nachqualifizierung können An- und Ungelernte, für die eine reguläre Ausbildung nicht infrage kommt, nachträglich einen Berufsabschluss erwerben. Um die Möglichkeit der Nachqualifizierung bei Bildungsanbietern, Unternehmen sowie An- und Ungelernten noch bekannter zu machen, leisten Informationsportale im Internet einen wichtigen Beitrag: Sie stellen Nachqualifizierung anhand von Beispielen guter Praxis als innovative Qualifizierungsform vor, machen Nachqualifizierungsangebote auf dem Bildungsmarkt zugänglich und verweisen auf weitere Beratungs- und Unterstützungsangebote regionaler Arbeitsmarkt- und Bildungsakteure.



Aktuelles aus Forschung und Praxis

Die abschlussorientierte modulare Nachqualifizierung richtet sich an arbeitslose und beschäftigte An- und Ungelernte mit und ohne Migrationshintergrund. Sie soll möglichst flexibel, bedarfsgerecht und betriebsnah durchgeführt werden. Diesen Anspruch erfüllt sie durch ihren Ansatz des arbeitsplatznahen Lernens und ihre modulare Gliederung. Qualitätssichernde Kernelemente für die berufsbegleitende Nachqualifizierung wurden in Modellprogrammen erarbeitet und in der

Förderinitiative „Abschlussorientierte modulare Nachqualifizierung“ praxisorientiert weiterentwickelt. Informationsportale zu Nachqualifizierung bieten Handlungsempfehlungen für die Umsetzung von Nachqualifizierung in Kooperation von Unternehmen und Bildungsanbietern und stellen dafür erforderliche Materialien und Instrumente nutzerfreundlich bereit.

Informationsportale zu Nachqualifizierung

- > die Homepage des Programms „Perspektive Berufsabschluss“ informiert über Ansätze, Strategien und Erfolge regionaler Strukturentwicklung im Übergangsmanagement und in der Nachqualifizierung, www.perspektive-berufsabschluss.de;
- > in den Online-Angeboten des „Good Practice Centers“ beim Bundesinstitut für Berufsbildung finden sich Antworten auf viele Fragen zur Förderung von Benachteiligten, unter anderem auch im Handlungsfeld Nachqualifizierung, www.good-practice.de/nachqualifizierung.php;
- > das Internetportal des Forschungsinstituts Betriebliche Bildung (f-bb) bietet ein breites Informationsangebot für Unternehmen und Bildungsdienstleister rund um die Qualifizierung An- und Ungelernter, www.qualifizieren-im-betrieb.de.

Orientierung auf dem regionalen Bildungsmarkt

Das regionale Nachqualifizierungsangebot weiter auszubauen und adressatengerecht zu bewerben, ist ein zentraler Auftrag der Projekte in der Förderinitiative „Abschlussorientierte modulare Nachqualifizierung“. Dazu gehört auch die Präsentation von Nachqualifizierungsangeboten über online verfügbare Datenbanken. Mit ihrer Hilfe können sich Interessenten für Nachqualifizierung schnell und unkompliziert erste Informationen über Bildungsangebote der jeweiligen regionalen Bildungsanbieter beschaffen. Ein Beispiel dafür ist der Bildungskatalog des Netzwerks Pro Beruf Halle (vgl. dazu den Beitrag in der Rubrik „Schlaglichter“). Zudem haben die regionalen Projekte darauf hingewirkt, dass auf bereits



etablierten Bildungsportalen mit Weiterbildungsdatenbanken die Recherche für Nachqualifizierung durch eigene Suchfilter erleichtert wird.

Um die Projekte dabei zu unterstützen, Transparenz auf regionalen Bildungsmärkten zu schaffen, hat das f-bb als wissenschaftliche Begleitung einen sogenannten Nachqualifizierungsatlas eingerichtet. Diese Datenbank erlaubt über einen einfachen Suchlauf den Zugriff auf Nachqualifizierungsangebote sowohl in allen Regionen der Förderinitiative als auch über die verschiedenen möglichen Berufe. Die Nutzerinnen und Nutzer können gezielt nach passenden Angeboten suchen und ersehen, ob und durch wen diese zertifiziert sind. Der Nachqualifizierungsatlas kann bei der Beratung, Bedarfserhebung und Entwicklung neuer Nachqualifizierungsangebote im regionalen Kontext und auch für die Öffentlichkeitsarbeit eingesetzt werden. Zudem trägt er zum Transfer der Ergebnisse des Programms „Perspektive Berufsabschluss“ bei. Der Nachqualifizierungsatlas und die regionalen Bildungsportale ergänzen die Recherchemöglichkeiten für Weiterbildungsinteressenten über KURSNET, das Portal für berufliche Aus- und Weiterbildung der Bundesagentur für Arbeit.

Nachqualifizierungsangebote im Internet

- > regionale Bildungskataloge wie beispielsweise das „Netzwerk Pro Beruf Halle“, www.pro-beruf-halle.de;
- > landesweit eingeführte Bildungsportale mit eigenem Informationsangebot zu Nachqualifizierung wie beispielsweise „Bildungsmarkt-Sachsen“;
- > überregionaler Nachqualifizierungsatlas des f-bb, www.nq-atlas.f-bb.de;
- > überregionales Portal für berufliche Aus- und Weiterbildung der Bundesagentur für Arbeit KURSNET, www.kursnet.arbeitsagentur.de.

Beratung und Unterstützung durch regionale Arbeitsmarkt- und Bildungsakteure

Gut zugängliche Informationen wecken Interesse und können die Entscheidung für Nachqualifizie-

rung unterstützen. Doch damit Nachqualifizierung erfolgreich umgesetzt werden kann, sind weiterführende Beratungs- und Unterstützungsangebote durch regionale Arbeitsmarkt- und Bildungsakteure erforderlich. Eine Schlüsselfunktion kommt dabei den zuständigen Stellen zu. Sie fungieren oft als erste Anlaufstelle für Nachqualifizierungsinteressenten. Als prüfende Instanz klären sie zudem die Voraussetzungen für die Zulassung zur Externenprüfung. Die Zentralstelle für die Weiterbildung im Handwerk (ZWH) hat in Zusammenarbeit mit Kammerexperten im Rahmen eines Begleitprojektes Informationsmaterialien zur Externenprüfung entwickelt. Diese und von den Projekten erstellte Beratungsleitfäden unterstützen die Kammern und weitere Anbieter von (Weiterbildungs-)Beratung in der Region dabei, Unternehmen sowie An- und Ungelernte umfassend über Nachqualifizierung zu informieren. Informationsmaterialien und für die Beratung erforderliche Handreichungen sind über Internetangebote der betreffenden Institutionen beziehungsweise der Projekte abrufbar.

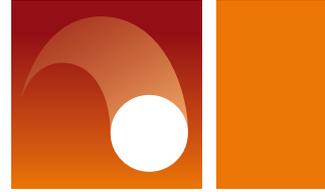


Ansprechpartnerin

- > **Dominique Dauser**
E-Mail: dauser.dominique@f-bb.de

Forschungsinstitut Betriebliche Bildung
www.f-bb.de

Auf den Punkt gebracht!



Interview mit Bianca Gollers



Bianca Gollers ist Diplom-Sozialarbeiterin und Mitarbeiterin der Kreises Herford im Amt für Schule, Kultur und Sport. Zu ihren Aufgaben gehören die Schulentwicklungsplanung für die fünf öffentlichen Berufskollegs, die Koordinierung des zentralen Anmeldeverfahrens und das Thema Ausbildungsmarktmontoring.

Im Bereich des Übergangs Schule-Beruf war sie von 2006 bis 2007 als Projektmitarbeiterin für „Erfolgreich in Ausbildung“ tätig. Von 2007 bis 2009 war sie an der Koordinierung und Umsetzung von durch die Agentur für Arbeit geförderten Maßnahmen im Rahmen der „Vertiefen Berufsorientierung“ beteiligt.

Frau Gollers, Sie waren im Kreis Herford maßgeblich an der Einrichtung des zentralen internetbasierten Anmeldesystems „SchülerOnline“ beteiligt. Wie kam es zu der Idee, dieses Tool in Ihrem Kreis einzusetzen?

Mit der Einführung von „SchülerOnline“ im Kreis Herford sollte die Anmeldung an den Berufskollegs vereinheitlicht und optimiert werden. Außerdem sollte die Überwachung der Berufsschulpflicht verbessert werden. Durch eine größere Planbarkeit und Steuerung der Schülerströme können wir nun eine effektivere Auslastung und Nutzung der vorhandenen Kapazitäten erreichen. Dies war für den Kreis Herford mit seinem hohen Anteil an Jugendlichen bei einer gleichzeitig schwierigen Lage auf dem Ausbildungsmarkt besonders wichtig. Die durch das System gewonnenen Daten können zudem für weitere Planungen verwendet werden, zum Beispiel im Hinblick auf die Weiterentwicklung des Bildungsangebots der Berufskollegs.

Können Sie ganz knapp umreißen, wie „SchülerOnline“ funktioniert und wer die Nutzer sind?

Das Anmeldesystem umfasst im Wesentlichen zwei Funktionen: die Anmeldung am Berufskolleg und die Überwachung der Berufsschulpflicht. Für die unterschiedlichen Nutzergruppen stehen dabei innerhalb des Systems Module zur Verfügung, die jeweils angepasste Funktionen haben.

Die eigentliche Anmeldung am Berufskolleg erfolgt über die zentrale Internetseite www.schueleranmeldung.de. Dafür erhalten die Jugendlichen von der abgebenden Schule ein individuelles Passwort, mit dem sie Zugang zum „SchülerOnline“-System bekommen. Der Anmeldevorgang ist dialoggestützt und leitet die Jugendlichen Schritt für Schritt durch den Prozess. Nach der Online-Anmeldung müssen noch ergänzende Unterlagen wie beispielsweise das Halbjahreszeugnis oder ein Lebenslauf am Berufskolleg eingereicht werden. Zudem können die Jugendlichen sich laufend online über den Stand der Bearbeitung der eigenen Anmeldung informieren.

Das Modul für die allgemeinbildenden Schulen umfasst zunächst eine Funktion zur Registrierung der Abgängerinnen und Abgänger aus dem Schul-

verwaltungsprogramm in das „SchülerOnline“-System. Außerdem können die Schulen über ihre Benutzeroberfläche nachvollziehen, ob beziehungsweise an welchem Berufskolleg sich ihre Abgänger und Abgängerinnen angemeldet haben. Auch erhalten sie im Falle einer Zu- oder Absage seitens des Berufskollegs eine Rückmeldung über das System. Dies ist für die abgebenden Schulen insofern von Bedeutung,

„SchülerOnline“ in Kürze

„SchülerOnline“ ist eine Internet-Plattform zur Unterstützung von Schulübergängen und damit verbundenen Verwaltungsvorgängen. Realisiert ist hier gegenwärtig der Übergang der Schülerinnen und Schüler von den weiterführenden Schulen (Förder-, Haupt-, Real- und Gesamtschulen sowie Gymnasien) ins Berufsleben und damit zu den berufsbildenden Schulen; ebenso der Übergang zu einer Schule mit gymnasialer Oberstufe.

Schülerinnen und Schüler (beziehungsweise deren Erziehungsberechtigte) haben die Möglichkeit, die Anmeldungen zu Bildungsgängen an den berufsbildenden Schulen beziehungsweise zur Berufsschule auf elektronischem Wege abzugeben. Selbstverständlich können Anmeldungen auch ohne Nutzung dieses Systems auf schriftlichem Wege bei den Schulen eingereicht werden. Der Vorteil dieses Systems liegt darin, dass die Nutzer jederzeit den Status ihrer Anmeldung verfolgen können. Außerdem bietet es einen umfassenden Überblick über alle Bildungsangebote der teilnehmenden aufnehmenden Schulen. Natürlich spart es auch Verwaltungsaufwand und beschleunigt die Anmeldeprozesse.

Quelle: „SchülerOnline“/www.schueler anmeldung.de

Weitere Informationen zu „SchülerOnline“ im Kreis Herford finden Sie im Band 1 „Regionales Übergangsmanagement Schule-Berufsausbildung – Schaffung einer Datenbasis zum Übergangsgeschehen“ der Broschürenreihe „Regionales Übergangsmanagement“. Diese Reihe wurde von 2010 bis 2011 vom Deutschen Jugendinstitut im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung der Förderinitiative „Regionales Übergangsmanagement“ im BMBF-Programm „Perspektive Berufsabschluss“ herausgegeben.

als sie bis zur Neuaufnahme an einer anderen Schule weiterhin für die Überwachung der Schulpflicht verantwortlich sind. Mündet der oder die Jugendliche im Anschluss an die allgemeinbildende Schule in ein anderes Angebot ein, zum Beispiel eine berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme oder ein Freiwilliges Soziales oder Ökologisches Jahr, kann auch dies entsprechend dokumentiert werden.

Die Benutzeroberfläche der Berufskollegs dient in erster Linie der Bearbeitung der eingegangenen Anmeldungen. Die Kollegs können im System nachhalten, ob eine Schülerin oder ein Schüler aufgenommen, abgelehnt oder auf eine Warteliste gesetzt wurde oder ob die Anmeldeunterlagen komplett sind. Diese Informationen werden wiederum über das System an die Jugendlichen und die abgebende Schule zurückgemeldet. Nach Abschluss der Bearbeitung der Anmeldungen können die Daten der aufgenommen Schülerinnen und Schüler durch eine Exportfunktion aus dem „SchülerOnline“-System wieder in das eigene Schulverwaltungsprogramm der Berufskollegs übernommen werden.

Für den Schulträger steht im System außerdem die Möglichkeit zur Verfügung, anonymisierte Datenauswertungen abzurufen.

Das klingt alles ziemlich komplex: verschiedene Benutzeroberflächen für die Jugendlichen, für abgebende Schulen und Berufskollegs ... Welche Daten kann „SchülerOnline“ denn dem Übergangsmanagement liefern?

Für das Übergangsmanagement auf Ebene des Kreises stehen zum Beispiel Auswertungen über die Gesamtzahl der registrierten Schülerinnen und Schüler zur Verfügung. Oder über die Anzahl der getätigten Anmeldungen pro Berufskolleg und Bildungsgang oder zur Anzahl der aufgenommenen, abgelehnten oder sich auf einer Warteliste befindenden Jugendlichen. Außerdem liefert das System Hinweise auf noch freie Kapazitäten an den Berufskollegs. Diese Informationen werden seitens des Übergangsmanagements im Rahmen der etablierten Gremien zum Beispiel dazu genutzt, noch unversorgte Jugendliche auf freie Plätze hinzuweisen und diese zusammenzuführen.

Darüber hinaus liefern die Anmeldedaten, wenn diese über mehrere Jahre hinweg betrachtet werden, auch Hinweise auf ein verändertes Wahlverhalten der Jugendlichen und damit Erkenntnisse in Bezug auf die Gestaltung des Bildungsangebotes an den Berufskollegs.

Wurde „SchülerOnline“ für die Nutzung im Kreis Herford an spezielle regionale Gegebenheiten angepasst oder erweitert?

Ja, „SchülerOnline“ wurde durch das Kommunale Rechenzentrum Minden-Ravensberg/Lippe speziell für den Übergang von der allgemeinbildenden Schule in das Berufskolleg entwickelt. Während bei der Einführung die Anmeldung in die vollzeitschulischen Bildungsgänge im Vordergrund stand, wird das Anmeldesystem mittlerweile auch von Betrieben für die schnelle und unkomplizierte Anmeldung ihrer Auszubildenden genutzt. Weitere Funktionen, wie beispielsweise die Online-Beantragung von Fahrkarten, können durch den Schulträger wahlweise aktiviert werden.

Eine besondere Herausforderung besteht jedoch weiterhin in der regelmäßigen Pflege des Systems. Durch das umfangreiche Bildungsangebot der Berufskollegs und die kontinuierliche Weiterentwicklung von Angeboten im Bereich der beruflichen Bildung sind hier vor Beginn jedes Anmeldezeitraumes Anpassungen erforderlich, um das System auf den aktuellen Stand zu bringen.

Wie groß ist die Beteiligung bei Ihnen im Kreis oder auch von angrenzenden Städten oder Kreisen?

Im Kreis Herford nehmen seit der Einführung von „SchülerOnline“ alle 36 weiterführenden Schulen, die fünf öffentlichen Berufskollegs und zwei der drei privaten Berufskollegs an dem zentralen Anmeldeverfahren teil. Auf Ebene des Regierungsbezirks Detmold sind alle sechs Kreise und die kreisfreie Stadt Bielefeld beteiligt und haben sich mit Unterstützung der Bezirksregierung auf eine einheitliche Verfahrensweise verständigt. Für den Kreis Herford ist aufgrund der Landesgrenze zu Niedersachsen auch die Teilnahme des Landkreises und der Stadt Osnabrück von Bedeutung.

Stichwort Datenschutz: Was passiert mit den Daten nach der Registrierung?

Mit der Registrierung der Schülerdaten durch die abgebende Schule wird ein Passwort generiert, das ausschließlich der jeweiligen Schülerin beziehungsweise dem jeweiligen Schüler ausgehändigt wird. So ist sichergestellt, dass kein Dritter auf sensible Daten Zugriff erhalten kann. Tätigt der oder die Jugend-

liche eine Anmeldung, werden die für den Schulwechsel erforderlichen Daten an das ausgewählte Berufskolleg weitergeleitet. Nach der Bearbeitung der Anmeldung durch das Berufskolleg erhalten alle Jugendlichen und ihre jeweiligen Herkunftsschulen eine Rückmeldung zum Stand der Anmeldung. Der Schulträger erhält während des gesamten Prozesses ausschließlich anonymisierte Daten.

Die Übermittlung von personenbezogenen Daten von Schülerinnen und Schülern beziehungsweise deren Erziehungsberechtigten im Rahmen der Anmeldung über „SchülerOnline“ hält sich dabei streng an die Vorgaben. Die stehen im Schulgesetz des Landes Nordrhein-Westfalen und in der Verordnung über die zur Verarbeitung zugelassenen Daten von Schülerinnen, Schülern und Eltern.

Sie haben gerade schon erwähnt, dass es sich ja durchaus um sensible Daten handelt. Und wenn trotzdem noch Skepsis bezüglich der Datensicherheit herrscht?

Haben Jugendliche oder deren Eltern dennoch Bedenken, an der „Online-Anmeldung“ teilzunehmen, kann auch ganz klassisch eine schriftliche Anmeldung getätigt werden. Das kommt jedoch nur sehr selten vor.

Was genau hat sich durch den Einsatz von „SchülerOnline“ im Übergangsmanagement verbessert?

Neben der eigentlichen Durchführung der Anmeldung hat sich die Zusammenarbeit der unterschiedlichen Akteure im Übergang Schule-Beruf qualitativ verbessert. Dies bezieht sich nicht nur auf die allgemeinbildenden Schulen und die Berufskollegs, sondern auch auf weitere Institutionen, wie zum Beispiel die Agentur für Arbeit, das Jobcenter, die Industrie- und Handelskammer oder die Handwerkskammer. So wurden parallel zur Einrichtung der zentralen Anmeldung zwei wesentliche Gremien – die Koordinierungs- und die Matchinggruppe – in der Region etabliert, die eine kontinuierliche Zusammenarbeit der unterschiedlichen Akteure sicherstellen und sich auf inhaltlicher Ebene mit quantitativen und qualitativen Fragestellungen beschäftigen.

Vielen Dank für das Gespräch, Frau Gollers!

Schlaglichter aus den Projekten



Zusammenarbeit zwischen Berufskollegs und Bildungsträgern im Kreis Herford

von **Tim Beckmann**

Ein ganzheitlich und nachhaltig angelegtes Netzwerk im regionalen Übergangsmanagement muss alle Institutionen beteiligen, die junge Menschen auf dem Weg ins Berufsleben begleiten. Besonders wichtige Partner sind Träger, die Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (BvB) durchführen. Aufgrund ihrer Sonderstellung innerhalb des Bildungssystems ist es allerdings schwieriger, langfristige Kooperationen aufzubauen: Die häufigen Anbieterwechsel und die damit verbundene starke Konkurrenzsituation unterscheiden die Maßnahmenlandschaft vom Schulsystem.



Innerhalb der Gremienstruktur der Bildungsregion Herford ist es meistens die Agentur für Arbeit – als Auftraggeberin aller BvB –, die direkt an den Diskussionen zur Optimierung des Übergangssystems beteiligt ist. Eine Zusammenarbeit zwischen Arbeitsverwaltung und Bildungsbüro ist deswegen für beide Seiten gewinnbringend und wurde in der Region bereits viele Jahre vor Projektbeginn etabliert. Diese bestehende Partnerschaft erleichterte dem Projekt „RÜM Berufskollegs – Perspektive Berufsabschluss im Kreis Herford“ die Entwicklung von Strategien und Maßnahmen zu Schwerpunktthemen wie Berufsorientierung, Berufsvorbereitung und Ausbildung.

Damit junge Menschen gleichzeitig von den Auftragnehmern der Agentur für Arbeit und den berufsbildenden Schulen, die völlig andere organisatorische Strukturen aufweisen, begleitet werden können, wird eine klare Grundlage mit etablierten Kommunikationskanälen benötigt. Oft entwickelt sich im Laufe der Zeit ein gutes und produktives Arbeitsverhältnis zwischen einzelnen Bildungsträgern und Berufskollegs. Problematisch wird es aber immer dann, wenn Maßnahmen neu vergeben werden: Der Wechsel der Ansprechpersonen führt zwangsläufig zu einem längeren Abstimmungsprozess. Darum wurde im Rahmen von „RÜM Berufskollegs“ eine Reihe von Treffen organisiert, auf denen die am Bildungsprozess Beteiligten Mindeststandards erarbeiten konnten. Das Fachpersonal, das für die konkrete Umsetzung zuständig ist, die Leitungsebenen der Berufskollegs und die Agentur für Arbeit nahmen an den Diskussionen teil.

Um eine Wirkung über das Projektende hinaus zu gewährleisten, wurden auch potenzielle Anbieter, die eventuell zu einem späteren Zeitpunkt BvB-Maßnahmen durchführen könnten, in den Prozess eingebunden. Das Ergebnis ist eine träger- und schulübergreifende Vereinbarung, die sowohl organisatorische als auch inhaltliche Standards innerhalb der Kooperationen beinhaltet. Nach einer erfolgreichen einjährigen Probephase, die inzwischen ausgewertet wurde, sind Optimierung, Erweiterung und dauerhafte Etablierung der Vereinbarung in den letzten Wochen der Projektlaufzeit ein zentrales Anliegen von „RÜM Berufskollegs – Perspektive Berufsabschluss im Kreis Herford“ und seiner Partner.

Ansprechpartner

> **Tim Beckmann**
E-Mail: t.beckmann@Kreis-Herford.de

RÜM Berufskollegs –
Perspektive Berufsabschluss im Kreis Herford
www.kreis-herford.de

Vorteile und Besonderheiten bei der Umsetzung eines NQ-Projektes durch einen Landkreis

von Steffen Maurer

Das „Heidenheimer Netzwerk Nachqualifizierung“ (HNN) nimmt in der Förderinitiative „Abschlussorientierte modulare Nachqualifizierung“ eine Sonderrolle ein, da es als einziges Projekt von einer Landkreisverwaltung umgesetzt wird. Daraus ergeben sich Vorteile und Besonderheiten, die im Folgenden dargestellt werden.



Das mit einem Landkreis verbundene Attribut Neutralität und die damit einhergehende positive Wahrnehmung des Projektes erwiesen sich bei Unternehmenskontakten als hilfreich: Als Landkreis ist das HNN nicht an Umsätze aus der Vermarktung von Bildungsangeboten gebunden. Bei Unternehmerinnen und Unternehmern sowie Personalverantwortlichen besteht daher kein Verdacht, dass durch die Serviceleistungen des Projektes eher wirtschaftliche Eigeninteressen verfolgt werden könnten.

Manche Unternehmen haben auch bereits gute Kontakte zur Landkreisverwaltung – beispielsweise über die Wirtschaftsförderung –, was zusätzliches Vertrauen schafft. Damit stehen die Ansprechpartner den Beratungsgesprächen überwiegend offen und unvoreingenommen gegenüber, Termine vor Ort können meist problemlos vereinbart werden.

Kommt es bei einem Betrieb oder einem Verbund aus mehreren Betrieben zu einem konkreten Bedarf an Nachqualifizierung, werden über das „Heiden-

heimer Netzwerk Nachqualifizierung“ verschiedene, jedoch stets maßgeschneiderte Angebote für die Interessenten eingeholt. So bietet das Projekt den potentiellen Teilnehmenden einen umfassenden Überblick über die Maßnahmen, aus denen sie das passende Angebot auswählen können.

Der Landkreis Heidenheim steht in keiner Konkurrenz zu Bildungsträgern. Das erleichtert eine kooperative Zusammenarbeit sowohl zwischen dem „Heidenheimer Netzwerk Nachqualifizierung“ und den regionalen Bildungsträgern als auch zwischen den Bildungsträgern untereinander – die moderierende Rolle des HNN vorausgesetzt. Mit dem Projektteam in der Mittlerrolle können Bedarfe zusammengeführt und dadurch Angebote für Nachqualifizierung gemacht werden, die einzeln beispielsweise schon an einer zu geringen Gruppengröße scheitern würden. Außerdem erfasst eine Institution wie das „Heidenheimer Netzwerk Nachqualifizierung“ soweit wie möglich alle regionalen Angebote für berufliche Bildung und macht dadurch den Bildungsmarkt vor Ort für alle Interessenten transparenter.

Im JOB Center Heidenheim kooperieren der Landkreis Heidenheim und die Agentur für Arbeit Aalen. Das machte es von Anfang an einfacher, Kunden des JOB Centers anzusprechen. Ende 2011 wurde die vom HNN etablierte Nachqualifizierung als fester Bestandteil in die Strategie des JOB Centers Heidenheim aufgenommen. Daraus ergibt sich eine Win-win-Situation für alle: sehr enge Kontakte zu den Verantwortlichen der Arbeitsförderung auf der einen und gute Möglichkeiten zur Sensibilisierung der JOB Center-Kunden für Nachqualifizierung auf der anderen Seite.

So werden die Ansätze und Ziele des HNN nachhaltig in die Strukturen der Arbeitsförderung eingebunden und weiterverfolgt. Sowohl das JOB Center Heidenheim als auch die Agentur für Arbeit Aalen beurteilen das positiv und wollen das „Heidenheimer Netzwerk Nachqualifizierung“ nach Ende der Projektlaufzeit – innerhalb ihrer jeweils bestehenden Strukturen – weiterführen. So wurde vereinbart, Teile an das Modellprojekt „Qualifizierungsberatung in kleinen und mittleren Unternehmen“ der Agentur

für Arbeit zu übergeben, das im Landkreis Heidenheim von der zuständigen Agentur für Arbeit Aalen umgesetzt wird. Zudem wird der Steuerungskreis des Projektes in ein Expertengremium überführt. Organisiert von der Agentur für Arbeit Aalen soll das Gremium die Nachqualifizierung regional und dauerhaft vorantreiben. Die Zusammenkünfte sind bislang jährlich geplant, können bei Bedarf jedoch auch öfter stattfinden.

Ansprechpartner

> **Steffen Maurer**
E-Mail: s.maurer@hnn-online.de

HNN – Heidenheimer Netzwerk Nachqualifizierung
www.hnn-online.de

Qualitätskriterien für betriebliche Praktika

von **Evelyne Rößer**

Im Landkreis Marburg-Biedenkopf gibt es das „Dialogforum Arbeitgeber-Schule“, das den Austausch von Schule, Wirtschaft und Jugendhilfe intensiviert und die Zusammenarbeit über gemeinsame Zielvereinbarungen optimiert.

Hervorgegangen ist das Dialogforum aus einer Tagung des „Regionalen Übergangsmanagements im Landkreis Marburg-Biedenkopf“, die am 30. April 2009 stattfand. Zu dieser Veranstaltung kamen über 40 Vertreterinnen und Vertreter von Schule, Wirtschaft und Jugendhilfe, um sich darüber zu informieren, welche Anforderungen die Wirtschaft an Schulabgänger und -abgängerinnen stellt. Diskutiert wurden besonders die damit verbundenen Herausforderungen für die (schulische) Praxis. Um diesen angestoßenen Austausch konstruktiv weiterführen zu können, wurde ein neues Gremium gegründet: das Dialogforum Arbeitgeber-Schule.

Im Verlauf der folgenden Sitzungen beschäftigte sich das Gremium mit dem Themenkomplex „betriebliche Praktika“ und erarbeitete einen Kriterienkatalog. Die „Qualitätskriterien für betriebliche Praktika“ formulieren Anforderungen sowohl an Schülerinnen und Schüler als auch an Lehrkräfte und Betriebe, um ein erfolgreiches Praktikum zu gewährleisten. Die Jugendlichen sollen möglichst selbstständig einen Praktikumsplatz suchen, der ihren Interessen und Fähigkeiten entspricht. Der Betrieb stellt in der Praktikumsphase eine qualifizierte Betreuung der Praktikantinnen und Praktikanten sicher. Die Schule sorgt dafür, dass die betreuenden Lehrkräfte für den Betrieb erreichbar sind. In der

schulischen Nachbereitung des Praktikums können sich die Schüler und Schülerinnen im Klassenverband über ihre Erfahrungen austauschen und Erwartungen oder Ziele für das nächste Praktikum formulieren.

Am 9. November 2009 wurden die Qualitätskriterien als gemeinsame Empfehlungen von Schule, Wirtschaft und Jugendhilfe verabschiedet. Praktikantinnen und Praktikanten werden seitdem nur noch an qualifizierte Betriebe vermittelt, die die Mindestanforderungen einhalten.

Ergänzt werden die Qualitätskriterien durch „Verhaltensregeln für SchülerInnen im Betriebspraktikum“. Im praktischen Visitenkartenformat erhalten Jugendliche Anleitungen, wie sie sich während ihres Praktikums im Betrieb verhalten sollten, um zu einem erfolgreichen Betriebspraktikum mit beizutragen.

2010 wurde der Kriterienkatalog an 1 200 regionale Betriebe und Schulen verteilt. Der Zuspruch war so groß, dass die Auflage nicht ausreichte und nun nachgedruckt werden muss. Auch die Verhaltensregeln wurden von den Jugendlichen stark nachgefragt. Der Stellenwert des Praktikums hat sich dadurch bei allen Beteiligten erhöht.

Das RÜM hat zur Verbesserung der regionalen Zusammenarbeit am Übergang Schule-Beruf mit dem „Dialogforum Arbeitgeber-Schule“ ein neues Netzwerk gegründet, das sich mittlerweile zu einer dauerhaften Plattform für den fachübergreifenden

**Dialogforum
Arbeitgeber-Schule**

**Verhaltensregeln für SchülerInnen
im Betriebspraktikum¹**

¹ Quelle: Bertelsmann Stiftung u. a. (Hrsg.): Leitfaden Berufsorientierung. Praxishandbuch zur qualitätszentrierten Berufs- und Studienorientierung an Schulen. Praxismaterial. Bertelsmann, Gütersloh, 2009.

- Wenn ich nichts zu tun habe, frage ich meine/n Betreuer/in nach einer Aufgabe.
- Bei Schwierigkeiten hole ich mir Rat bei meiner Betreuerin/meinem Betreuer.
- Ich gehe sorgfältig mit dem Betriebseigentum um.
- Ich frage nach, was ich tun darf und was nicht.
- Ich nehme nur Materialien mit nach Hause oder in den Unterricht, wenn ich die ausdrückliche Erlaubnis dafür bekommen habe.

>>

Auf handliches Visitenkartenformat zusammengefasst erhalten die Schüler und Schülerinnen Verhaltensregeln für die Zeit ihres Praktikums im Betrieb.

Austausch etabliert hat. Es tagt dreimal pro Jahr, behandelt aktuelle Fragestellungen am Übergang Schule-Beruf und kann inzwischen auf einen Verteiler von 140 Adressen verweisen.

Mein Verhalten während meines Betriebspraktikums:

- Ich bin höflich und hilfsbereit.
- Ich bin stets rechtzeitig vor Arbeitsbeginn an meinem Praktikumsplatz.
(In meinem Betrieb bedeutet das ... Uhr.)
- Ich arbeite sorgfältig.
- Ich passe meine Kleidung der Tätigkeit an, die ich ausübe.
- Ich nutze die Möglichkeit, Fragen zu stellen, vor allem wenn ich etwas nicht verstanden habe.

- Ich führe meine Praktikumsdokumentation gewissenhaft.
- Ich beachte die Betriebsordnung, Sicherheits- und Unfallvorschriften.
- Ich achte die Meinung anderer Personen.
- Ich mache keine persönlich verletzenden Äußerungen.
- Falls ich krank werde, melde ich mich
 - bei meiner Betreuerin/meinem Betreuer im Betrieb und
 - bei der Schule/meiner Lehrkraft ab.

Ansprechpartnerin

> **Evelyne Rößer**
E-Mail: RoesserE@marburg-biedenkopf.de

Regionales Übergangsmanagement im Landkreis Marburg-Biedenkopf
www.ruem-marburg-biedenkopf.de

Die Praktikumszeitendatenbank in Mainz

von **Horst Maus**

Insbesondere größere Arbeitgeber wissen um die Bedeutung von Schülerpraktika für die berufliche Orientierung und für einen gelingenden Übergang Schule-Beruf. Diese Relevanz machte eine Optimierung des „Matchings“ von Praktikumszeiten zwischen Schule und Betrieb erforderlich. Auf der im Mai 2009 vom Mainzer Projekt „ÜSB ... den Anschluss finden“ durchgeführten „Akteurskonferenz Arbeitgeber“ entstand daher die Idee einer Praktikumszeitendatenbank.

Die hierfür notwendige Internetplattform war das Ziel eines – auch finanziellen – Gemeinschaftsprojektes zwischen Schott AG Mainz, Boehringer Ingelheim, dem Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur sowie dem regionalen Übergangsmanagement „ÜSB ... den Anschluss finden“. Im April 2010 erfolgte die Online-Stellung der Praktikumszeitendatenbank auf der Homepage des Projektes unter www.uesb-mainz.de. Zum Jahresende 2010 wurde sie um den Praxistag ergänzt.

Für Schulen der Stadt Mainz und des Landkreises Mainz-Bingen besteht die Möglichkeit, Blockpraktika und Praxistag passwortgeschützt selbstständig einzutragen. Die Initiatoren der Praktikumszeitendatenbank bieten damit eine Plattform, auf der die Betriebe eine Übersicht erhalten, wann welche Schule in Mainz und im weiteren Umland ein Praktikum für ihre Schülerinnen und Schüler plant.

Durch diese Information verfügen Unternehmen über eine bessere Planungsgrundlage, in welchen Kalenderwochen verstärkt Anfragen für ein Praktikum zu erwarten sind. Umgekehrt können die Schulen – vor allem im Interesse ihrer Schülerschaft – die geplanten Praktikumszeiträume besser absprechen und somit entzerren.

„ÜSB“ zeichnet für die Verbreitung und Wahrnehmung des Portals in der Öffentlichkeit verantwortlich und erinnert die Schulen – mit Unterstützung des Landesbildungsministeriums – regelmäßig an die Aktualisierung der Einträge. Das Handling der Praktikumszeitendatenbank orientiert sich an einer größtmöglichen Benutzerfreundlichkeit. Alle Schulen haben durch „ÜSB“ einen Benutzernamen und ein Passwort zur Bearbeitung der Einträge erhalten.

Die Praktikumszeitendatenbank wurde mittlerweile ergänzt um die im Mai 2011 entstandene Praktikumsbörse, die in Zusammenarbeit zwischen den Kammern und der Verlagsgruppe RheinMain als Online-Praktikumsbörse eingerichtet ist. Diese Datenbank offeriert den Nutzerinnen und Nutzern eine Übersicht über das Angebot an Praktikumsplätzen in der Region. Damit wird das Informationsportfolio vervollständigt, das durch gegenseitige Verlinkungen auf den Homepages der regionalen Akteure im Übergang Schule-Beruf schnell von vielen verschiedenen Seiten aus abrufbar ist und bei allen Beteiligten auf großes Interesse stößt.

Ansprechpartner

> **Horst Maus**
E-Mail: horst.maus@stadt.mainz.de

ÜSB ... den Anschluss finden
Regionales Übergangsmanagement für die Stadt Mainz
www.uesb-mainz.de

Bitte ein „BIT“ zur Beratung! – Das Beratungs- und Informations-Tool (BIT) in der Praxis

von Frank Ludwig

Sich Beratung auf die Fahne zu schreiben, ist nicht schwer, die Umsetzung dagegen schon etwas mehr. Vor allem, weil wir – das „Netzwerk Pro Beruf Halle“ – uns einer neutralen und qualitativ hochwertigen Beratung verschrieben haben.

Im Herbst 2008 startete unser Netzwerk im Rahmen der Förderinitiative „Abschlussorientierte modulare Nachqualifizierung“ ein internetbasiertes Beratungsangebot für An- und Ungelernte, das Neutralität und Qualität gewährleisten sollte. Die Neutralität ist durch die Unabhängigkeit des Projektes gegeben, da wir keinem Bildungsanbieter, sondern nur der modularen Nachqualifizierung sowie der Externenprüfung verpflichtet sind. Die Qualität zu sichern, erwies sich als dauerhafte und ständig weiterzuentwickelnde Aufgabe.

Die Inhalte und das Verfahren der Beratung sowie eine praktische, sichere und umfassende Dokumentation mussten als Softwarelösung neu entwickelt werden, da Recherchen im Internet und bei Netzwerkpartnern hierzu keine geeignete und bezahlbare Software ergaben. Entweder waren die Angebote zu komplex und auf die Gruppe der An- und Ungelernten nicht anwendbar oder die Softwarelösung hatte den Charakter einer bloßen Verwaltung der Teilnehmenden.

So entwickelten wir eine eigene Beratungskunden-Datenbank, das Beratungs- und Informations-Tool (BIT). Für eine nachvollziehbare, transparente, flexible und sichere Dokumentation waren immer neue modulare Erweiterungen erforderlich. Beratungskundendaten, Bildungs- und Berufsbiografien sowie



Projektleiter Frank Ludwig (rechts) in einem Beratungsgespräch – hier noch „offline“ mit Papierunterlagen.

die Beratungsprotokolle wurden zügig erweitert durch die Speicherung gescannter Dokumente. Dies – in Verbindung mit der Möglichkeit, Teile der elektronischen Datenbank über entsprechende Sicherheits-ebenen fallbezogen freizuschalten – erwies sich bei der Zusammenarbeit mit Jobcentern, Arbeitsagenturen und anderen zuständigen Stellen als flexibel und zeitsparend. So ist es seither möglich, mit dem BIT aus jedem Büro jeden Fall zu bearbeiten, ohne Papierunterlagen mitnehmen zu müssen.

Um den Bildungsprozess umfassend zu begleiten, stellen wir den Bildungsanbietern eine Sammlung bereits modular gegliederter Berufe zur Verfügung. Die Bildungsanbieter können auf diese zugreifen und haben so die Möglichkeit, modular gegliederte

Bildungsangebote zu entwickeln.

Mit einem weiteren Tool, dem Kompetenz-Bilanzierungs-Tool (KomBiT), haben wir die Möglichkeit eröffnet, Bildungsangebote passgenau auf die jeweiligen An- und Ungelernten zuzuschneiden. Dieses Tool stellt soziale, fachliche oder sprachliche Kompetenzen aus bestehenden Einschätzungen und Selbsteinschätzungen den beruflichen Anforderungen gegenüber. So lassen sich ausbaufähige Stärken nachvollziehbar und transparent darstellen und ein effizientes Curriculum entwickeln.

Um das Beratungsangebot zu vervollständigen, werden über die Onlineversion unseres Bildungskataloges passende Bildungsanbieter gesucht und empfohlen.

Home PARTNER INTERNEHMER

TEILNEHMER

Stammdatensatz | Beratungsprotokoll | KomBiT

Unternehmen-ID U.:

Firmenname Elektro-Großhandel Halle e.V.

Adresse Funkenburger Straße 234

PLZ/Ort 06136 Halle

weltweit: Ansprechpartner

Anrede Frau Herr

Position/Abteilung Service und Wartung

Telefon 0345-1234567

Handy

E-Mail ehalle@innovation.info

Zuständige Stelle/Kammer IHK andere

Bau, Architektur, Vermessung

Dienstleistung

Elektro

Gesellschafts-, Geisteswissenschaften

Gesundheit

IT, DV, Computer

Startseite

Checkliste

Zugang anfordern

Bildungskatalog »

Neues Bewerberprofil »

zum Bewerberprofil »

Bewerber suchen »

Beratungsprotokolle »

Bildungspartner finden »

Kennwort ändern »

Statistik »

Wiedervorlagen »

Mitteilungen »

Abmelden »

Newsletter

Und so sieht ein Bewerber „online“ aus: ein Blick ins BIT.

Das BIT mit all seinen Modulen ist ein geeignetes Hilfsmittel, um die Zusammenarbeit des Projektes mit Beratungskunden, Trägern nach SGB II und III, Bildungsanbietern, Unternehmen und anderen zuständigen Stellen auf eine nachvollziehbare und transparente Grundlage zu stellen. Das vom „Netzwerk Pro Beruf Halle“ erfolgreich eingeführte Tool wird seit 2010 gemeinsam mit den beiden anderen sachsen-anhaltinischen NQ-Projekten von „Perspektive Berufsabschluss“ – „Netzwerk Pro Beruf Magdeburg“ und „Perspektive Zukunft“ in Salzwedel – weiterentwickelt und als landesweite zentrale Informa-

tionseinrichtung zu Fragen der Nachqualifizierung etabliert werden.

Ansprechpartner

> **Frank Ludwig**
E-Mail: frank.ludwig@pro-beruf-halle.de

Netzwerk Pro Beruf Halle
www.pro-beruf-halle.de

„Mach doch, was DU willst“ – jumpersnet: Jugendliche mit Perspektiven

von Anke Meyer

Der Salzlandkreis ist 2007 nach der Kreisgebietsreform hervorgegangen aus drei Landkreisen in Sachsen-Anhalt. Im neuen Kreisgebiet existierten bereits tragfähige Strukturen der Netzwerkarbeit am Übergang Schule-Beruf. Diese aufzugreifen, sinnvoll miteinander zu verknüpfen, weiterzuentwickeln und in einer tragfähigen Kommunikationsstruktur zusammenzuführen, war das Ziel von „RÜM – Regionales Übergangsmanagement im Salzlandkreis“ beim Start 2008.

Wichtige Schritte dafür waren der Aufbau und die Fortentwicklung einer einheitlichen Datenhaltung und medialen Darstellung. Einerseits, um die Daten zum Übergangsgeschehen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen, und andererseits, um die handelnden Akteure bestmöglich miteinander zu vernetzen. Dabei war es uns besonders wichtig, die vorhandenen Potenziale zusammenzuführen, um für alle Beteiligten Synergien zu erreichen. Dafür wurde die Internetplattform www.jumpersnet.de eingerichtet.

Die Webstruktur von jumpersnet

Jumpersnet basiert auf einem datenbankgestützten Content Management System (CMS). Es ermöglicht das Pflegen der Internetseiten über eine webbasierte, passwortgeschützte und berechtigungssensitive Administrationsoberfläche. Der administrative Zugriff auf die

eingestellten Daten liegt ausschließlich beim RÜM.

Alle Informationen auf jumpersnet existierten im System zunächst artikelbasiert. Eine dedizierte, kriterienbasierte Suche nach Informationen war aufgrund dieser Datenstruktur jedoch nicht möglich. Deswegen wurde die Plattform komplett überarbeitet. Dabei wurden sowohl die Datenhaltung und das Design als auch die Zielgruppenansprache einem kompletten Relaunch unterzogen und erweitert, indem spezielle – an die Bedürfnisse der Anwendenden angepasste – Module im CMS von jumpersnet entwickelt wurden. Diese umfassten eine zentrale und kontextabhängig verknüpfte Datenhaltung und Darstellung von gesetzlichen Regelungen, Förderprogrammen, Projekten, Netzwerkpartnern, Dokumenten, Berufsbildern, Ausbildungs- und Praktikumsplätzen sowie Arbeitgebern. Dadurch wurde jumpersnet zu einer wichtigen Arbeitsgrundlage für das RÜM und alle Akteure im Übergangsgeschehen in der Region und zur zielgruppenorientierten Informationsbasis für die RÜM-Stakeholder.

Das Informationsportal bietet Jugendlichen, Schulen, Betrieben, Eltern und allen am Übergang Schule-Beruf Interessierten die Möglichkeit, sich ausführlich zu informieren. Alle Informationen sind logisch miteinander verknüpft. So erfahren die Nutzerinnen und Nutzer – neben generellen Informationen zur Berufsorientierung – zum Beispiel beim Blick auf ein spezielles Berufsbild sofort:

- > welche Unternehmen der Region dieses anbieten;
- > welche konkreten Ausbildungsplätze dazu verfügbar sind;
- > wer als Netzwerkpartner dazu berät;
- > welche Fördermittel greifen können und wo sie beantragt werden;
- > welche gesetzlichen Grundlagen gelten;
- > wer welche speziellen Projekte dazu anbietet.

Diese kontextbezogene Verknüpfung der Informationen funktioniert in alle Richtungen. Aktuelle Meldungen, eine Fülle von Materialien und Tipps helfen bei der Berufsplanung. Eine Sortierung nach Regionen des Salzlandkreises erleichtert dabei die

Suche: jumpersnet wurde somit zu einer virtuellen Beratungsstelle „um die Ecke“.

Ansprechpartnerin

> **Anke Meyer**
E-Mail: AMeyer@kreis-slk.de

RÜM – Regionales Übergangsmanagement
im Salzlandkreis
www.jumpersnet.de

Fachliche Feststellung in der Nachqualifizierung: Abgestimmtes Verfahren im Land Berlin

von **Joachim Dellbrück**

Die „Serviceagentur Nachqualifizierung“ (SANQ) hat mit der Industrie- und Handelskammer Berlin und Berliner Innungen ein Verfahren für das Nachholen von Berufsabschlüssen abgestimmt. Dabei steht der Nachweis der beruflichen Handlungsfähigkeit im Mittelpunkt: Nachqualifizierungsabschnitte und berufliche Erfahrungen aus Maßnahmen der Arbeitsmarktförderung werden genauso bewertet wie Zeiten einschlägiger Beschäftigung. Zum Prüfungszeitpunkt ist berufliche Erfahrung im Umfang der jeweiligen Regelausbildungszeit nachzuweisen, davon mindestens ein Drittel in betrieblicher Praxis.

Innovativer Kern des Verfahrens ist die „Fachliche Feststellung“, mit der vorhandene berufliche Kompetenzen – bezogen auf ein modulares Referenzsystem – systematisch ermittelt, qualitativ bewertet und im „Portfolio Nachqualifizierung“ dokumentiert werden. Dies schließt auch im Ausland erworbene Qualifikationen ein.

Diese „Fachliche Feststellung“ liefert zudem die Basis für eine individuelle, differenzierte Qualifizierungsplanung im Hinblick auf den angestrebten Abschluss. Die noch zu absolvierenden Module sowie ihr zeitlicher Umfang werden in Theorie und Praxis im „Portfolio Nachqualifizierung“ dokumentiert.

Das Verfahren kann von Betrieben genutzt werden, um im Rahmen ihrer Personalplanung die



Kompetenzen angelernter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter festzustellen. So können Betriebe durch Nachqualifizierung dem Fachkräftemangel entgegenwirken und geeignete Beschäftigte zum Berufsabschluss führen.

Unter Federführung von SANQ wurden im Berliner Nachqualifizierungsnetzwerk mit über 30 Bildungsdienstleistern Qualitätsstandards für die „Fachliche Feststellung“ abgestimmt. Sie beinhalten:

- > die fachliche Einschätzung des Bildungsbedarfs – bezogen auf das modulare Referenzsystem –

durch das Ausbildungspersonal vor Beginn der Nachqualifizierungsmaßnahme;

- > die differenzierte Feststellung verwertbarer fachlicher Kompetenzen in Bezug auf die Module des ausgewählten Berufsbildes;
- > die Dokumentation der Ergebnisse im „Portfolio Nachqualifizierung“ als Grundlage für die individuelle Qualifizierungsplanung und Abstimmung mit der zuständigen Kammer, Innung oder Stelle für Berufe im Zuständigkeitsbereich des Landes;
- > die Erstellung der Qualifizierungsplanung unter Berücksichtigung individueller Förderbedarfe, wie beispielsweise Unterstützung beim Erlernen der nötigen Fachsprache.

Der Nachweis der beruflichen Handlungsfähigkeit wird durch die „Fachliche Feststellung“ erheblich konkretisiert und eröffnet einem größeren Teilnehmerkreis den Zugang zur Externenprüfung – im ganzen Land Berlin.

Ansprechpartner

> **Joachim Dellbrück**
E-Mail: dellbrueck@gfbm.de

SANQ – Serviceagentur Nachqualifizierung
www.sanq-berlin.de

Innovative Netzwerkarbeit am Übergang Schule-Beruf trägt Früchte

von **Jana Wagner**

Regionale Netzwerke und Akteure am Übergang Schule-Beruf, die mehr oder weniger verbindlich miteinander arbeiteten, strukturiert und koordiniert zusammenzuführen und weiterzuentwickeln – das war ein wesentliches Ziel des „Regionalen Übergangsmanagements im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt“, als wir unsere Arbeit vor fast vier Jahren aufnahmen. Wie können wir dieses Ziel bilanzieren? Welche Effekte zur Optimierung des Übergangs sind während der Projektlaufzeit eingetreten und wie werden diese nachhaltig weiter wirken?

Grundvoraussetzung und Basis innovativer Netzwerkarbeit sind kompetente Akteure, die Bedarfe aufnehmen und zielführende Handlungsschritte einleiten. Das „Regionale Übergangsmanagement“ (RÜM) nahm sich des viel diskutierten Themas der regionalen Fachkräftesicherung an und richtete entsprechende Arbeitsgruppen ein. Gemeinsam mit den für Fachkräftesicherung zuständigen Akteuren – unter anderem der Agentur für Arbeit, Kammern, Schulen und Unternehmen sowie der kommunalen Verwaltung – hat das RÜM Strategien beraten und Aktivitäten entwickelt, die Jugendliche direkt ansprechen und speziell auf den Bedarf in der Region abgestimmt sind. „Lange Nacht der Unternehmen“ und „Azubi-Speed-Dating“ sind

zwei regional innovative Aktionen, die in Kooperation mit Schulen und den regionalen Unternehmen durchgeführt wurden und durch das konsequente und nachhaltige Wirken des RÜM in der Berufsorientierungs-Landschaft mittlerweile fest vor Ort etabliert sind.

Auch vorhandene Berufsorientierungs-Angebote wurden in den Netzwerken diskutiert und auf ihre Wirksamkeit überprüft. Eigene Erfassungen in den Schulen des Landkreises und eine Studie des Landkreises – auch durch das RÜM unterstützt – lieferten die Planungsgrundlagen, aus denen erforderliche Handlungsschritte für die relevanten Akteure wie Wirtschaft oder Schule abgeleitet wurden.

Ein konkretes Ergebnis war beispielsweise, dass einige Mädchen nicht genügend adäquate Angebote der beruflichen Orientierung beziehungsweise überhaupt keine beruflichen Perspektiven für sich in der regionalen Wirtschaft sahen. Als Reaktion darauf wird das RÜM eine landkreisweite Kampagne zum Thema „Gender“ starten. Deren Ziel soll es sein, sowohl Unternehmen als auch Jugendliche und Eltern für das Thema Berufswahl zu sensibilisieren und darauf aufmerksam zu machen, wie wichtig eine zielgerichtete, geschlechterunabhängige Berufsorientierung ist. Die Kampagne wird über das Ende der Projektförderung hinaus in der Region wirken.

Superheld
nöö,
Axubi im Sozialen

Nimm deine Zukunft selbst in die Hand!

Perspektive Berufsabschluss Informiere dich unter www.perspektive-ruem.de

Landkreis Saalfeld-Rudolstadt
Bundesministerium für Bildung und Forschung
ESF
EUROPEISCHER UNION
Saalfeld bz
Regionaler Beirat für Laif- und Bauverfahren e.V. Projektträger im BMB

Das Regionale Übergangsmanagement im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt ist Teil des Programms „Perspektive Berufsabschluss“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und wird aus Mitteln des Ministeriums sowie aus dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union gefördert.

Prinzessin
nöö,
Axubi im Handwerk

Nimm deine Zukunft selbst in die Hand!

Perspektive Berufsabschluss Informiere dich unter www.perspektive-ruem.de

Landkreis Saalfeld-Rudolstadt
Bundesministerium für Bildung und Forschung
ESF
EUROPEISCHER UNION
Saalfeld bz
Regionaler Beirat für Laif- und Bauverfahren e.V. Projektträger im BMB

Das Regionale Übergangsmanagement im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt ist Teil des Programms „Perspektive Berufsabschluss“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und wird aus Mitteln des Ministeriums sowie aus dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union gefördert.

Im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt werden keine Prinzessinnen oder Superhelden gesucht, sondern zukünftige Fachkräfte für die Region.

Die vergangenen vier Jahre haben gezeigt, dass es sinnvoll war, wichtige Akteure in regionale Berufsorientierungsaktionen einzubinden, weil daraus adäquate akteursübergreifende Maßnahmen abgeleitet werden konnten, die den Verbleib der Jugendlichen vor Ort und damit den zukünftigen Fachkräftebedarf sichern können. Eine koordinierende Stelle wie das „Regionale Übergangsmanagement“ konnte somit wichtige Impulse für die Region geben.

Ansprechpartnerin

> **Jana Wagner**
E-Mail: j.wagner@bz-saalfeld.de

Regionales Übergangsmanagement
im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt
www.perspektive-ruem.de

Ergebnissicherung und Nachhaltigkeit am Oberrhein

von **Karoline Kraus** und **Dieter Westendorff**

„SeNO – Service Nachqualifizierung Oberrhein“ ist ein Projekt der Handwerkskammer Freiburg, dessen Tätigkeiten sich über den gesamten Kammerbezirk der Handwerkskammer Freiburg erstrecken.

Dieser ist ländlich geprägt und umfasst die kreisfreie Stadt Freiburg im Breisgau sowie die Landkreise Breisgau-Hochschwarzwald, Emmendingen, Lörrach und den Ortenaukreis. Die Betriebsstruktur in

der Region ist überwiegend klein- und mittelständig. Regionale, wirtschaftliche und branchenspezifische Strukturen sind relativ stabil und unterliegen nur wenigen Veränderungen.

Die wichtigsten Ziele von „SeNO“ sind die Strukturentwicklung für abschlussorientierte modulare Nachqualifizierung und die Ermittlung der betrieblichen Bedarfe.

Letzteres geschah mittels Betriebsbefragungen mit einem Schwerpunkt auf dem Handwerk. 745 Betriebe wurden in den Jahren 2008 bis 2011 über ihre aktuellen und zukünftigen Bedarfe an Nachqualifizierung und Umsetzungsmodalitäten befragt. Die erhobenen Daten wurden fortlaufend sowohl branchen- als auch regionalspezifisch ausgewertet und bildeten die Basis für modulare Nachqualifizierungsangebote, die gemeinsam mit Netzwerkpartnern umgesetzt wurden.

Die Laufzeit von „SeNO“ wird am 31. März dieses Jahres enden. Ein Ergebnisbericht soll zum Projektende hin sämtliche erhobenen betrieblichen Bedarfe noch einmal aufbereitet zusammenfassen und den Netzwerkpartnern – vor allem Bildungsdienstleistern, Kammern, Agenturen für Arbeit und Jobcentern – zur Verfügung gestellt werden. Durch die insbesondere im Handwerk gefestigten und wenigem Wandel unterworfenen Betriebs- und Beschäftigungsstrukturen unserer Region werden die Daten und Ergebnisse der Betriebsbefragungen auch über das Projektende hinaus noch lange Gültigkeit haben und von den Netzwerkpartnern verwendet werden können. In der Region stehen damit zum ersten Mal verlässliche Daten über Bedarfe an abschlussorientierter modularer Nachqualifizierung von Betrieben sowie An- und Ungelernten zur Verfügung.

Zum Projektende ist außerdem eine Ratgeberbroschüre in Vorbereitung. Inhalte des praxisorientierten Leitfadens mit dem Titel „Abschlussorientierte modulare Nachqualifizierung – In 8 Schritten zur Externenprüfung/Abschlussprüfung“ sind zum einen eine allgemeine und einführende Information über abschlussorientierte modulare Nachqualifizierung, zum anderen eine konkrete Erklärung der

acht Schritte bis zur Externenprüfung. Sie sind mit Checklisten, Vorlagen und Kontaktadressen unterlegt.

Die Broschüre soll von Netzwerkpartnern wie zuständigen Stellen, Bildungsdienstleistern, Agenturen für Arbeit und Jobcentern als Informationsquelle und Beratungsinstrument genutzt werden. An- und Ungelernten sowie Betriebsinhaberinnen und -inhaber soll sie als Wegweiser für modulare Nachqualifizierung bis hin zur Externenprüfung dienen. Auch Aufbau und Inhalt des Ratgebers sind so konzipiert, dass seine Nutzung über das Projektende hinaus für alle Interessierten möglich sein wird.



Der Ergebnisbericht und die Ratgeberbroschüre werden in ausgedruckter Form bereitgestellt werden und als Download auf der Projekthomepage auch über das Projektende hinaus zur Verfügung stehen.

Ansprechpartnerin und -partner

> **Karoline Kraus**
E-Mail: karoline.kraus@foege-hwk.de

> **Dieter Westendorff**
E-Mail: dieter.westendorff@foege-hwk.de

SeNO – Service Nachqualifizierung Oberrhein
www.senoweb.de

Der individuelle Weg zur Externenprüfung

von Falk-Uwe Pochert

Regional unterschiedliche Bedingungen erfordern ein differenziertes Herangehen, wenn die Ziele der Förderinitiative „Abschlussorientierte modulare Nachqualifizierung“ nachhaltig gesichert werden sollen. Das wurde während der fast vierjährigen Tätigkeit des Projektes „moNa“ in Rostock sehr schnell deutlich.

Aufgrund des kaum vorhandenen Qualifizierungsbedarfes in den überwiegend klein- und mittelständischen Unternehmen in Mecklenburg-Vorpommern sowie eines relativ hohen Anteils von Personen ohne Berufsabschluss aus dem Rechtskreis des SGB II in der Region Rostock kristallisierte sich die Notwendigkeit heraus, interessierte An- und Ungelernte über eine unabhängige und trägerneutrale Beratungs- und Koordinierungsstelle individuell zu beraten. In der AFZ Aus- und Fortbildungszentrum Rostock GmbH waren die besten Voraussetzungen gegeben, da bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Hauses bereits ein umfassendes Knowhow zur Umsetzung der Projektziele vorhanden war.



An- und Ungelernte über den Weg der Nachqualifizierung zu einem Berufsabschluss zu führen und sie auf ihren Wegen zu Ämtern, Kammern und Behörden nicht allein zu lassen, wurde ein Schwerpunkt unserer Projektarbeit in der letzten Phase. Dafür erarbeiteten wir Dokumente und Materialien – unter anderem den „Ratgeber Externenprüfung – Ein Weg zum Berufsabschluss“ – für den Raum Rostock, die dieser Personengruppe die Möglichkeit geben wer-

den, eigenständig und erfolgreich den Weg über eine Nachqualifizierung zu gehen, wenn unser Projekt am 31. März dieses Jahres auslaufen wird.

Dieser Ratgeber „Externenprüfung“ richtet sich aber nicht nur an potenzielle Teilnehmende einer Nachqualifizierung, sondern auch an andere Beratungsstellen, Institutionen und Einrichtungen, Bildungsdienstleister sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Agentur für Arbeit und der Jobcenter im Raum Rostock.

Der Ratgeber ist als Download über die Projekthomepage zu bekommen, die neu gestaltet wurde und deren Weiterbestand auch nach Projektende gesichert ist.

Dass unsere Öffentlichkeitsarbeit schon jetzt für Nachhaltigkeit sorgt, zeigt sich am Beispiel einer Nachqualifizierung im Beruf Verkäufer, die erst nach Ende der Projektlaufzeit beendet sein wird. Sechs Mitarbeiter einer großen bundesweit agierenden Handelskette im Alter zwischen 28 und 51 Jahren wurden durch unser Informationsmaterial auf das Projekt aufmerksam. Über das Kontaktformular der Homepage wandten sich die Männer an die Beratungsstelle.

In einem ersten persönlichen Gespräch wurden alle interessierenden Fragen geklärt. Die Zulassungsformalitäten waren unproblematisch, da alle über den Nachweis der erforderlichen beruflichen Handlungsfähigkeit und die Arbeitsjahre im Beruf verfügten. Die Maßnahme startete im Herbst 2011. Der Vorbereitungskurs auf die Externenprüfung findet berufsbegleitend bei einem Bildungsdienstleister statt. Das Ablegen der Externenprüfung ist für den Sommer 2012 geplant.

Ansprechpartner

> **Falk-Uwe Pochert**
E-Mail: pochert@afz-rostock.de

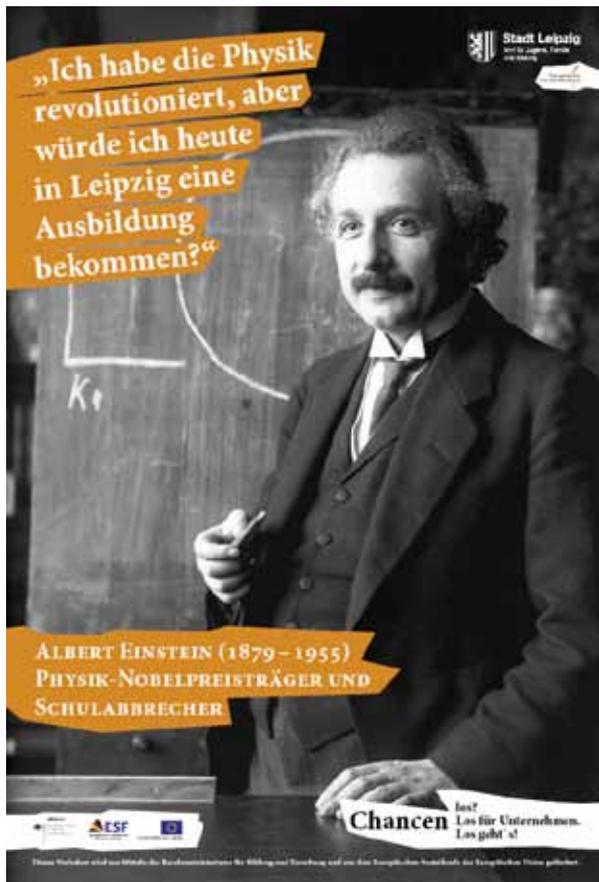
moNa – Abschlussorientierte
modulare Nachqualifizierung
www.berufsabschluss-afz-rostock.de

Öffentlichkeitsarbeit der RÜM-Projekte

von Andrea Suhr

Werbekampagnen sind eine gute Möglichkeit, Dienstleistungen bekannt zu machen. Das gilt auch für die öffentliche Verwaltung, vor allem, wenn neben politischen Akteuren auch Zielgruppen in der breiten Bevölkerung angesprochen werden sollen. Einige RÜM-Projekte nutzen deswegen großflächige Außenwerbung für ihre Zwecke.

Zwei Motive der landkreisweiten „Gender Kampagne“ sind in diesem Newsletter bereits im Beitrag aus Saalfeld-Rudolstadt zu sehen. Um dem zukünftigen Fachkräftemangel entgegenzuwirken, wenden sich die Plakate zum Thema Berufswahl vor allem an die Jugendlichen der Region. In Leipzig geht man den umgekehrten Weg: An 47 Litfaßsäulen im gesamten Stadtgebiet hängen Plakate, die sich in erster Linie an die Chefetagen richten.



Würden Unternehmen dem Schulabbrecher Einstein heute einen Ausbildungsplatz geben, fragt die Kampagne „Chancen Makler“ des Leipziger RÜM.

„Mit dieser Aktion wollen wir vom RÜM ein Umdenken bei Personalverantwortlichen in Industrie und Handwerk bewirken. Neben den Jugendlichen selber müssen sich nämlich auch die Unternehmerinnen und Unternehmer bewegen. Der demografische Wandel macht es immer weniger möglich, sich aus dem Nachwuchs nur die besten herauszupicken“, erklärt RÜM-Projektleiterin Claudia Steudel die Leipziger PR-Kampagne mit dem Titel „Chancen Makler“.

Provokative Sprüche rütteln Eltern wach

Laut Definition vermittelt ein Makler oder eine Maklerin Gelegenheiten zum Abschluss von Verträgen. Auch Eltern sollten Chancenmakler für ihren Nachwuchs sein: Sie sollten ihre Kinder in der Berufsorientierungsphase nach Kräften unterstützen, damit sie möglichst ohne Umwege nach der Schule einen passenden Ausbildungsvertrag erhalten. Diejenigen Eltern, die sich bislang noch nicht in dieser Maklerrolle gesehen haben, sollen mit einer provokativen Kampagne im Landkreis Parchim auf das Thema Berufswahl gestoßen werden.

Die Kampagnen in Saalfeld-Rudolstadt und Leipzig wurden von Medienagenturen kreiert. In Parchim ging man einen anderen Weg: Die Projektverantwortlichen des „Parchimer Übergangsmagements Schule-Beruf“ („ParMa“) wandten sich an die Fakultät für Gestaltung der Hochschule Wismar. Bereits im Herbst 2009 begannen acht Studenten und Studentinnen, sich in einem Seminar mit den Hintergründen der Berufsorientierung zu befassen und kreative Ansätze zur Elternansprache zu suchen. Ein Jahr später präsentierten sie eine Auswahl von Entwürfen. Nach gemeinsamer Diskussion – unter anderem mit dem Kreiselterrat – wurden die Arbeiten von Laura Guse und Carolina Friedrich für die Kampagne ausgewählt. Die Hochschule Wismar und die betreuende Professorin begleiteten die beiden Studentinnen bei der Umsetzung.

Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Freche Sprüche und knallige Farben auf 21 Großeinwänden, 480 Hohlkammerplatten an Laternenmasten, 270 doppelseitigen Cartboards in Einkaufswagen, dazu viele Plakate sowie Postkarten, Flyer und Aufkleber bringen das Thema an ausgewählten Orten auf den Punkt und fanden sofort großen Anklang – auch im Schweriner Schloss. Dort im Foyer des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Mecklenburg-Vorpommern fand von Mai bis August vergangenen Jahres die öffentliche Präsentation der Elternkampagne statt. „Das Interesse und Engagement der Eltern ist bei der beruflichen Orientierung der Kinder sehr wichtig. Mit einer solchen Plakataktion auf sehr unkonventionelle Weise darauf aufmerksam zu machen, führt zu den Diskussionen und Denkanstößen, die wir brauchen“, sagte Minister Henry Tesch bei der Ausstellungseröffnung. Um seine Worte zu unterstreichen, brachte er eigenhändig einen der Aufkleber an. „Papa, spül meine Zukunft nicht weg.“ ist jetzt auch auf den weißen Fliesen der

Herrentoilette im Schweriner Bildungsministerium zu lesen. „Das ist eine klare Botschaft, die vielleicht auch dem einen oder anderen in unserem Hause einen Denkanstoß geben wird“, so Tesch.

Besonders die Vielfalt der Slogans und die inhaltliche Verknüpfung mit konkreten Situationen des Alltags begeistern. Die Aufforderung „Mama, schieb nicht deine Verantwortung vor dir her.“ begegnet den Müttern und Vätern beim Einkauf. „Papa, bald ist der Zug für mich abgefahren.“ animiert nicht nur Pendler am Bahnhof, die Zugfahrt vielleicht für ein paar Gedanken darüber zu nutzen, wie Eltern die Berufswahlkompetenz ihrer Kinder stärken können. „Dabei geht es auch um scheinbar kleine Dinge“, erläutert „ParMa“-Projektleiter Thomas Bohn. Sich gemeinsam ins Auto zu setzen, um eine Messe zu besuchen oder wenigstens die Kinder dorthin zu bringen, sei eine wichtige Unterstützung. „Noch positiver ist das Signal zu bewerten, dass die jungen Menschen erreicht: Meine Eltern interessieren sich für mich. Sie stehen mir zur Seite“, betont Bohn.



Das Thema Berufswahl sollte bei Eltern immer präsent sein – auch beim Einkauf.

**Papa,
es ist **Zeit**
aktiv
zu werden.**

Unterstütze Dein Kind bei der Berufswahl
www.ausbildungsnetz-parchim.de

Das Parchimer Netzwerk Übergangmanagement ParMa wird gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und aus dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union.

**Mama,
verschließ deine
Augen nicht
vor der Realität!
Es geht um
meine
Zukunft.**

Unterstütze Dein Kind bei der Berufswahl
www.ausbildungsnetz-parchim.de

Das Parchimer Netzwerk Übergangmanagement ParMa wird gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und aus dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union.

**Mama,
wie werde ich
meine
Brötchen
verdienen?**

Unterstütze Dein Kind bei der Berufswahl
www.ausbildungsnetz-parchim.de

Das Parchimer Netzwerk Übergangmanagement ParMa wird gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und aus dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union.

**Papa,
nicht
für alles gibt es
ein
Rezept.**

Unterstütze Dein Kind bei der Berufswahl
www.ausbildungsnetz-parchim.de

Das Parchimer Netzwerk Übergangmanagement ParMa wird gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und aus dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union.

Ob im Fitness-Studio oder im Solumium, beim Bäcker oder in der Apotheke, die Motive der Parchimer Kampagne finden sich überall.



Beruflich erfolgreich mit Hauptschulabschluss

Name Sezen
Alter 24 Jahre
Herkunft der Familie Türkei
Bisher erreicht Hauptschule, Berufsvorbereitungsjahr, Berufsfachschule mit Schwerpunkt Metall, Gastronomie, jetzt in der Ausbildung zur Industriemechanikerin. Später möchte ich noch meinen Techniker machen.
Mich haben unterstützt Meine Eltern und eine Arbeitskollegin aus der Gastronomie
Stärken Ich kann mich als Frau in der „Männerwelt“ durchsetzen und das macht mich noch selbstbewusster.

Das kannst du auch!

Check: www.stuttgart.de/ruem

Das Programm „Perspektive Berufsabschluss“ wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und aus dem Europäischen Sozialfond der Europäischen Union gefördert.

Sezen Zengin ist eine von fünf Vorbildern der Stuttgarter Kampagne „Mein Style, mein Beruf!“.



Die Eltern kommen aus den USA, Italien, Algerien oder Griechenland, die Töchter sind beruflich erfolgreich in Stuttgart.

„Mein Style, mein Beruf!“

“Ich habe es geschafft – Du kannst es auch schaffen!“ Mit dieser Botschaft wendet sich eine Stuttgarter Kampagne an die Öffentlichkeit. Sie präsentiert fünf junge Frauen mit Migrationshintergrund in unterschiedlichen Berufen. Das RÜM Stuttgart will

damit Hauptschülerinnen Impulse geben, sich mit der eigenen Berufswahl auseinanderzusetzen, nach den eigenen persönlichen Perspektiven zu schauen und auch Alternativen in der Berufsorientierung zu bedenken. Die Kampagne wird gestützt durch Ergebnisse der Stuttgarter Schulabsolventenstudie der Jahre 2009 und 2010, die aufzeigt, dass rund

die Hälfte aller Mädchen mit einem Hauptschulabschluss sich noch immer für einen sogenannten typischen Frauenberuf wie Friseurin, Verkäuferin oder Arzthelferin entscheidet. Dabei sind die beruflichen Möglichkeiten doch viel größer!

Der „Perspektive Berufsabschluss“-Newsletter Nr. 3 vom Dezember 2009 berichtete bereits über die Idee zu einer Kampagne mit dem Arbeitstitel „Vorbilder“. Damals stand ein erstes Treffen mit mehreren Interessenten an, die das Vorhaben konkretisieren wollten. Herausgekommen ist die Kampagne „Mein Style, mein Beruf!“, die fünf junge Frauen in unterschiedlichen, teils geschlechteruntypischen Berufen präsentiert.

Damit will das RÜM Stuttgart Hauptschülerinnen ermuntern, Gleiches zu tun und dabei mutig zu sein. Auf Plakaten und Postkarten sind diese Vorbilder abgebildet. Die Steckbriefe auf den Postkarten zeigen die persönlichen Berufswege der fünf jungen Frauen auf, die sie trotz Hürden gemeistert haben.

Die Kontaktaufnahme und Anwerbung der Werbetaucherinnen erfolgte – unter Mitwirkung und Unterstützung der Projektpartner – im Wesentlichen durch das RÜM Stuttgart, das auch die endgültige Auswahl der Frauen traf. Verantwortlich für die Kampagne ist RÜM-Mitarbeiterin Ina Siebach-Nasser. Sie beschreibt die Auswahlkriterien: „Ein wichtiges Ziel, das wir mit der Kampagne verfolgen, ist, dass sich unsere Zielgruppe der Hauptschülerinnen mit den jungen Frauen identifiziert. Dafür braucht es natürlich Gemeinsamkeiten zwischen den Schülerinnen und den Vorbildern. Wir haben sie nach folgenden Kriterien ausgewählt: Alle Frauen sollten altersgemäß nah an der Zielgruppe sein und sind daher nicht älter als 25 Jahre. Alle haben selbst einen Migrationshintergrund und stehen damit stellvertretend für die kulturelle und ethnische Vielfalt der Stadt Stuttgart. Weiterhin haben alle ihre beruflichen Wege mit einem Hauptschulabschluss begonnen und arbeiten erfolgreich in unterschiedlichen, auch geschlechteruntypischen Berufszweigen.“

Eine dieser jungen Frauen ist die 24-jährige Sezen Zengin, deren Familie ursprünglich aus der Türkei kommt. Eine ihrer Stärken sieht sie darin, sich in der „Männerwelt“ durchsetzen zu können. Die wird sie im Beruf auch brauchen, denn Sezen ist in der Ausbildung zur Industriemechanikerin. „Ich hatte mir schon immer eine Ausbildung als Industriemechanikerin vorgestellt und dieses Ziel jetzt endlich verwirklicht“, sagt sie stolz. „Schon von Anfang an wollte ich den Mädchen – oder überhaupt den

Jugendlichen – zeigen, dass das geht, hatte dazu aber keine Möglichkeit. Als mir dann die Ina Siebach-Nasser erzählt hat, dass es eine Kampagne geben wird, hab´ ich sofort zugesagt. Mir ist es wichtig, dass sich Jugendliche ihren Traumberuf erfüllen können, ohne viele Jahre ihres Lebens vorher zu verschwenden, wie es bei mir der Fall war. Deshalb hab´ ich als Vorbild mitgemacht.“

Sezen ist nun auf Plakaten, Postkarten oder auch in einem Kurzfilm zu sehen. Darin sprechen drei der fünf Vorbilder über ihre Herkunft, familiären Verhältnisse sowie die Etappen ihrer Schullaufbahn bis hin zu ihrem Berufsweg. Dabei schildern sie offen und authentisch die Hürden und Stolpersteine, die ihnen begegnet sind, beschreiben aber auch, wie sie diese gemeistert haben. Die jungen Frauen berichten zudem über ihre jetzige Situation und geben einen Ausblick auf ihre Zukunft. Das Gespräch wird ergänzt durch Sequenzen, die sie an ihren Arbeitsplätzen zeigen.

Wie reagieren Freunde und Verwandte darauf? „Meine Familie ist sehr stolz auf mich und darauf, dass ich jetzt meinen Traumberuf erfüllen konnte“, erzählt Sezen. „Als sie mich auf Postern oder im Video gesehen haben, waren sie begeistert davon. Auch viele meiner Freunde finden so eine Kampagne toll und hoffen, dass dadurch viele Jugendliche ihre Ziele ohne Umwege erreichen können. Auch das Motto ‚Mein Style, mein Beruf!‘ gefällt allen sehr gut. Meine Freunde stehen 100 Prozent hinter mir. Das ermutigt mich noch mehr, obwohl ...“, Sezen lacht: „Ich muss mir jeden Tag anhören, dass ich auf den Fotos sehr hübsch bin, aber so ein Beruf ...“

Nicht nur bei Sezens Freunden und Familie kommt die Kampagne gut an. Die Resonanz der Projektpartner und Förderer ist ebenfalls positiv. „In den Gremien, Sitzungen und Ausschüssen, in denen wir unsere Materialien vorstellen, erhalten wir viel positives Feedback“, so Ina Siebach-Nasser, „und auch von unserer Zielgruppe wird die Kampagne sehr gut angenommen. Besonders der Videofilm sorgt bei den Hauptschülerinnen für Gesprächsstoff und polarisiert. Viele reflektieren die eigene schulische Karriere sowie die eigenen Unterstützungspersonen. Die Hauptschülerinnen erkennen unsere Botschaft und die durch die ‚Vorbilder‘ gezeigten Möglichkeiten, die sich Ihnen mit einem Hauptschulabschluss bieten.“

Die Öffentlichkeitsarbeit zur Kampagne konzentriert sich auf den Print- und den Onlinebereich. Der Film ist auf mehreren Websites zu sehen – neben

denen der Projektpartner auch auf Youtube. Ergänzt werden die Werbemittel durch Veranstaltungen für Multiplikatoren: „Besonders positiv ist die Resonanz von den Teilnehmenden unserer Fortbildung ‚Mein Style, mein Beruf – Methoden und Praxis in der Berufsorientierung mit Mädchen‘, die wir entwickelt haben, um beispielsweise Lehrkräfte oder Schulsozialarbeiter und -arbeiterinnen beim Einsatz der Materialien zu unterstützen. Die Teilnehmenden bewerten die Materialien sowohl für den Unterricht als auch für den außerschulischen Bereich als sehr nützlich“, freut sich Siebach-Nasser. Das gesamte Material wurde bis zum jetzigen Zeitpunkt an insgesamt etwa 150 interessierte Bildungsträger, Behörden und Einzelpersonen in ganz Deutschland und auch ins Ausland verschickt.

Ansprechpartnerinnen und -partner

> **Claudia Steudel**

E-Mail: claudia.steudel@leipzig.de

Regionales Übergangsmanagement Leipzig
www.uebergangsmanagement-leipzig.de

> **Thomas Bohn**

E-Mail: koordinierungsstelleparma@yahoo.de

ParMa – Parchimer Übergangsmanagement Schule-Beruf
www.parchimer-uebergangsmanagement.de

> **Ina Siebach-Nasser**

E-Mail: ina.siebach-nasser@stuttgart.de

RÜM – Regionales Übergangsmanagement Schule-Beruf
www.stuttgart.de/ruem

Schlaglichter in der Übersicht



In dieser Übersicht stehen alle bislang in den Programm-Newslettern Nr. 2 bis Nr. 8 erschienenen 46 Projektbeiträge aus der Rubrik „Schlaglichter“, innerhalb der beiden Förderinitiativen alphabetisch nach Standorten sortiert.

Förderinitiative „Regionales Übergangsmanagement (RÜM)“

Standort	Projekt	Thema	Newsletter
Bad Schwalbach	RÜM im RTK	„Max“ oder „Wie man Gewinner macht“ – Wege der Zusammenarbeit zwischen Betrieben und Bildungseinrichtungen im Rheingau-Taunus-Kreis	Nr. 4 April 2010
Bernburg	RÜM	„Mach doch, was DU willst“ – jumpersnet: Jugendliche mit Perspektiven	Nr. 8 April 2012
Dortmund	Zeitgewinn-Agentur	„STARTKLAR“ ist startklar in Dortmund	Nr. 4 April 2010
Göttingen	RÜM	Austausch zwischen alten und neuen Projekten – Das RÜM Göttingen übernimmt „Patenschaft“	Nr. 6 Juni 2011

Gütersloh	U25	Eltern mit Migrationshintergrund als Begleiter im Übergang Schule-Beruf	Nr. 3 Dez. 2009
Hamburg	KorA	KorA – Cultural Mainstreaming	Nr. 3 Dez. 2009
Herford	RÜM	Zusammenarbeit zwischen Berufskollegs und Berufskollegs	Nr. 8 April 2012
Kiel	RÜM	Die Landeshauptstadt Kiel auf dem Weg zu einer vernetzten Bildungsregion	Nr. 7 Dez. 2011
Leipzig	RÜM	„Lebensplanung ohne Eltern ist wie Segeln ohne Wind!“	Nr. 7 Dez. 2011
Mainz	ÜSB	Die Praktikumszeitendatenbank in Mainz	Nr. 8 April 2012
Marburg	RÜM	Qualitätskriterien für betriebliche Praktika	Nr. 8 April 2012
Mülheim a.d.R.	U25	Die Methodik des Übergangsmonitorings in Mülheim an der Ruhr	Nr. 7 Dez. 2011
Nürnberg	RÜM	Konzeptionelle Überlegungen für ein empirisch basiertes Übergangsmonitoring	Nr. 2 Mai 2009
		Nachhaltigkeitsbeschluss in Nürnberg	Nr. 7 Dez. 2011
Offenbach	RÜM	Kooperationsvereinbarung „Übergang Schule-Beruf“ ist ein Meilenstein in Hessen	Nr. 7 Dez. 2011
Parchim	ParMa	Projekte des regionalen Übergangsmanagements bilden Netzwerk in Mecklenburg-Vorpommern	Nr. 6 Juni 2011
Pirna	Bildungslandschaft	Schule trifft Wirtschaft: Arbeitskreis Schule-Wirtschaft in der Bildungslandschaft Sächsische Schweiz-Osterzgebirge	Nr. 4 April 2010
Saalfeld	RÜM	Innovative Netzwerkarbeit am Übergang Schule-Beruf trägt Früchte	Nr. 8 April 2012
Saarbrücken	KoSa	KoSa – praktisch dabei	Nr. 4 April 2010
Stuttgart	RÜM	Vorbilder für Mädchen – Eine mediale Kampagne in Stuttgart	Nr. 3 Dez. 2009
Weinheim	ÜbMa	Hauptschultalente gemeinsam entdecken und fördern – Nachbarschaftshilfe zwischen Schulen und Unternehmen	Nr. 4 April 2010

Förderinitiative „Abschlussorientierte modulare Nachqualifizierung (NQ)“

Standort	Projekt	Thema	Newsletter
Augsburg	Perspektive Südbayern	Der Qualifizierungspass: eine sinnvolle Darstellung des Werdegangs	Nr. 7 Dez. 2011
Bamberg	NANO	Vom „Knöpflesdrücker“ zur Fachkraft – berufsbegleitende Nachqualifizierung in Nordbayern	Nr. 4 April 2010
Berlin	SANQ	Fachliche Feststellung in der Nachqualifizierung: Abgestimmtes Verfahren im Land Berlin	Nr. 8 April 2012
Bielefeld	Talentregion OWL	Talentregion OWL	Nr. 3 Dez. 2009
Bremen	BNN	Empirische Ermittlung und Beschreibung des Personenkreises der An- und Ungelernten – Konzeption und Erfahrungen des Bremer Netzwerks	Nr. 2 Mai 2009
Darmstadt	QnM	Strukturen für Nachqualifizierung zielgruppengerecht weiterentwickeln und nachhaltig absichern	Nr. 7 Dez. 2011

Duisburg	NQN	Schritt für Schritt zum Berufsabschluss – „Abschlussorientierte modulare Nachqualifizierung“ in der Logistik am Niederrhein	Nr. 7 Dez. 2011
Frankfurt	MoNa	Zugang zu Migrantenorganisationen und Betrieben mit Inhabern nicht-deutscher Herkunft im Rahmen des Modellprojekts MoNa	Nr. 3 Dez. 2009
Freiburg	SeNO	Ergebnissicherung und Nachhaltigkeit am Oberrhein	Nr. 8 April 2012
Halle	Pro Beruf	Bitte ein „BIT“ zur Beratung! Das Beratungs- und Informations-Tool (BIT) in der Praxis	Nr. 8 April 2012
Hannover	NQ Altenpflege	Mehr Fachkräfte für die Altenpflege – Nachqualifizierung als zweite Chance in der Pflege	Nr. 6 Juni 2011
Heidenheim	HNN	Vorteile und Besonderheiten bei der Umsetzung eines NQ-Projektes durch einen Landkreis	Nr. 8 April 2012
Jena	MoNaQu	Dank MoNaQU eine 2. Chance! Der Weg zum Berufsabschluss für An- und Ungelernte	Nr. 4 April 2010
Karlsruhe	Finish-IT	„Finish IT“ – Nachqualifizierung für die IT-Branche in der TechnologieRegion Karlsruhe	Nr. 6 Juni 2011
Korbach	Perspektive Berufsabschluss Waldeck-Frankenberg	Straight out of Bad Arolsen, oder: Wie ein Betrieb zum Lernort für die Lernbegleitung wird	Nr. 4 April 2010
Leipzig	MoNA	Einheitliche Curricula für grüne Berufe in Sachsen	Nr. 7 Dez. 2011
Ludwigshafen	NQ Altenpflege	Mehr Fachkräfte für die Altenpflege – Nachqualifizierung als zweite Chance in der Pflege	Nr. 6 Juni 2011
Rostock	moNa	Der individuelle Weg zur Externenprüfung	Nr. 8 April 2012
Saarbrücken	QUASA	Umsetzung von Cultural Mainstreaming in Saarbrücken	Nr. 3 Dez. 2009
Schwerin	amoN	Lernen im Betrieb – Neue Wege beschreiten durch individuell zugeschnittene Bildungsmaßnahmen	Nr. 4 April 2010
Suhl	NQ Südthüringen	Auftragsorientiertes Lernen – Lernen durch Lehr- und Lernaufträge im Verbundprojekt NQ Südthüringen	Nr. 4 April 2010
		Thüringer Qualifizierungspass – ein Instrument zur nachhaltigen Strukturentwicklung	Nr. 7 Dez. 2011

Begleitprojekte im Programm „Perspektive Berufsabschluss“

Standort	Projekt	Thema	Newsletter
Bielefeld	MigrantInnen	Mit MigrantInnen für MigrantInnen – Erste Zwischenergebnisse des Begleitprojektes	Nr. 5 Sept. 2010
Düsseldorf	Externenprüfung	Das Instrument der Externenprüfung erfolgreich nutzen! Mehr Transparenz für die Zulassung zur Externenprüfung	Nr. 2 Mai 2009 Nr. 5 Sept. 2010

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit vom Bundesministerium für Bildung und Forschung unentgeltlich abgegeben. Sie ist nicht zum gewerblichen Vertrieb bestimmt. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerberinnen/Wahlwerbern oder Wahlhelferinnen/Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zweck der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen sowie für Wahlen zum Europäischen Parlament.

Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen und an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung.

Unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Schrift der Empfängerin/dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Bundesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

